

Anzeiger für Obernigk

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Sonntags** zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

und Umgegend.

Mit den drei Beiblättern:

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Seite berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Braunsitz entgegengenommen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Bild, Sat und Landwirtschaftlicher Ratgeber.



Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

Nr. 1.

Sonntags den 1. Januar 1916.

23. Jahrgang.

Zur Jahreswende.

Die Erde zittert, denn Europas Völker streiten
Um Sieg und Freiheit unermüdet Tag für Tag.
Doch hört!

Hineingehämmert in den Kreislauf aller Zeiten,
Grüßt uns die Jahreswende wie ein Glockenschlag.
So laßt,

Tropf Eishagel, laß den Blick uns wenden
Zur Heimat, auf zum Himmel, dann voraus,
Und gürtet fester noch die müden Lenden;

Gelobet neu mit Herz und Hand: „Wir halten aus!“
Die Feinde wüten. Laßt sie Nebelschlösser bauen
Mit Neid und Habgucht, denn sie stürzen über Nacht.
Uns führt

Der Väter Mahnruf und ein felsenfest Vertrauen:
Freiisch drauf! Gott bleibt uns feste Burg in Not und Schlacht!
Nun denn,

Tropf Kriegeswirren, laßt den Blick uns wenden
Voll Hoffnung in das neue Jahr hinein,
Und haltet Treue, hier und aller Euden;
Dann wird zuletzt der Sieg doch unser sein!

Hermann Böning, Hauptmann d. R.,
im Felde.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [An Liebesgaben für die Weihnachtsbescherung der Verwundeten in den hiesigen Lazaretten Hedwigstift, Friedrichshöhe und Waldsanatorium] gingen noch ein: Frau Wolf 1/2 Duzend Strümpfe, Frau Mirre 10 Mark, Ungenannt 100 Zigarren, Frau von Giorowka 5 Mark. Für die eingegangenen Spenden dankt allen gütigen Gebern nochmals recht herzlich Die Bezirksdame des Vaterländ. Frauenvereins Obernigk. Frau C. Nithack.

— [Besetzt]: Herr Oberpostassistent Georg Seidel von Breslau nach Obernigk.

— [Ein großes patriotisches Konzert] veranstaltet Sonntag den 2. Januar von abends halb 8 Uhr ab im Saale des „Deutschen Kaisers“ das hier wohlbekannte Drebniger Stadt- und Kur-Orchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Galaske, dessen Besuch bestens empfohlen werden kann. Das Programm bietet nur außerlesene Musikstücke.

— [Das vor dem Weihnachtsfeste eingesehete Winterwetter mit Kälte und Schneefall] hatte Rodel- und Schlittenbahn in Aussicht gestellt, aber die Freude wurde zu Wasser. Dafür wurden zu den Feiertagen einige interessante Abwechslungen geboten, und zwar zugunsten der Kriegsinvaliden und anderer guten Zwecke. Den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag wurden im Hotel „Bellevue“ von dem früheren Lazarettinsassen (einem Kriegsinvaliden) Gustav Büttner kinematographische Vorstellungen veranstaltet. Das Programm war gut gewählt. Einige der schönsten Naturaufnahmen waren wohl Hagenbecks Tierpark, die Frontenberichte, die Militärbilder, die Einweihungsfeier des Völkerschlachtdenkmal, Wie man zu einem Schwiegerjohnne kommt und Um eine Million, die sämtlich großen Beifall fanden. Herr Büttner hat in Breslau im Zirkus Busch und an anderer Stelle bereits derartige Vorstellungen ausgeführt und wird solche auch hierorts wiederholen. Die Kindervorstellungen waren insofern ergötzlich, als es doch herzerquickend ist, die helle Freude der Kleinen zu sehen, die bei ihnen besonders gefallenden Bildern zum Ausbruch kommt. — Am zweiten Feiertage fand im Gasthause zum Deutschen Kaiser von Herrn Postassistent Nohl aus Breslau ein Lichtbildervortrag statt, über den wir bereits in voriger Nummer dieser Zeitung berichtet haben. Zu erwähnen wäre nur noch, daß die Bilder den Anfang d. Briefbeförderung durch Gilboten zu Fuß aus dem

Jahre 1688 veranschaulichten bis zu der Briefbeförderung in der jetzigen Kriegszeit, wo allein in einer Woche von Breslau aus 180000 Postsendungen an die Front befördert worden sind. Im vergangenen Jahre blieben nicht weniger als 130000 Sendungen wegen ungenügender Adresse unbestellbar. Auch diese Vorführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Braunsitz. [Öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Dienstag den 28. Dezember 1915.] In derselben erfolgte zunächst 1. die Kenntnisaufnahme von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen pro November und 2. die Beschlußfassung über Abtretung einer Ackerfläche zur Ansiedelung von Kriegsverletzten. Es wurde beschlossen, der Schlesischen Landgesellschaft das Terrain an der Suhlaer Chaussee vom Turnplatz bis zur Bandmannmühle abzulassen, und zwar zum Preise von 500 Mark für den Morgen. 3. erfolgte die Gültigkeitserklärung der erfolgten Stadtverordneten-Wahlen, 4. die Genehmigung des Voranschlags der Verwaltungskosten der städtischen Sparkasse pro 1916, 5. desgleichen zur Gewährung einer Weihnachtsgratifikation an die Armenhausverwalterin Frau Kusche, 6. die Kenntnisaufnahme von der Bestätigung des Rentiers Herrn Hugo Kahl als Beigeordneter auf weitere 6 Jahre, 7. die Genehmigung zur Gewährung einer Teuerungszulage an die städtischen Beamten, 8. desgleichen zu einer Weihnachtsgratifikation an den Magistrats- und Polizeidiener Babed. 9. erfolgte die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung der städtischen Kassen. Es wurden gewählt die Stadtverordneten Herren Schüle, Pfmann und Heidorn. 10. erfolgte die Berichterstattung des Kreisabgeordneten Herrn Bürgermeisters Pähold über den letzten Kreistag. Aus diesem Berichte ist besonders hervorzuheben, daß der Kreisverband der Mittelschlesischen Ostpreußenhilfe — dem Kriegshilfsvereine des Regierungsbezirk Breslau für Kreis und Stadt Billfallen, außer Schirwindt — mit einem einmaligen Eintrittsgelde von 12000 Mark und einem Jahresbeitrage von 200 Mark als Mitglied beigetreten ist und daß bisher im Kreise Militisch 753000 Mark an Familienunterstützungen gezahlt worden sind, bis Ende des Jahres 1915 werden es 800000 Mark sein, eine Million Mark ist somit bald erreicht. In die Einkommensteuer-Veranlagungskommission wurde für die hiesige Stadt Herr Kaufmann Schüle als Stellvertreter gewählt. Schließlich lagen der Stadtverordnetenversammlung noch drei Dringlichkeitsanträge vor: 1. wurde die Genehmigung erteilt zur Einrichtung eines neuen Präparandenkurs für 1916, 2. zu einem Geldgeschenk an zwei Holzarbeiter, die über vierzig Jahre im Stadtwalde tätig gewesen sind, und 3. nahm die Versammlung Kenntnis von einem Dankschreiben des Vorstandes der hiesigen Jungwehrrkompagnie für die Bezahlung der Reisekosten nach Militisch.

— [Ein besonderes Weihnachtsgeschenk] ist dem Unteroffizier Herrn Walter Weigert von hier zuteil geworden, indem ihm das Eisene Kreuz mit einem Glückwunschschreiben seines Regiments übersandt wurde. Herr Weigert, der bekanntlich bald zu Beginn des Krieges in Frankreich schwer verwundet wurde und viele Monate in einer Klinik in Gießen (Hessen) und einige Zeit im hiesigen Vereinslazarett zugebracht hat, befindet sich seit mehreren Wochen im St. Josephskrankenhaus in Breslau, woselbst er nochmals operiert wurde. Möchte Herrn Weigert baldige Besserung beschieden sein!

— [Am Dienstag den 21. Dezember wurde im Herzoglichen Hospital] für die dort untergebrachten Verwundeten und Kranken eine kleine Weihnachtsfeier veranstaltet. Ihre Durchlaucht Fürstin von Hagfeldt, Herzogin zu Trachenberg hatte eine Bescherung für die Krieger vorgegeben. Zahlreiche Gäste waren zu dieser Feier erschienen. Vor der Feier war allgemeine Begrüßung. Die Soldaten sangen das Lied: „Gott grüße dich“. Darauf wurde jeder einzelne Krieger der hohen Frau vorgestellt, welche sich mit denselben aufs herzlichste unterhielt und sich nach ihrem Befinden erkundigte. Die eigentliche Feier wurde eingeleitet durch den prächtigen Vortrag eines Weihnachtsliedes, gesungen vom katholischen

Kirchenchor unter Leitung von Herrn Chorregent Lorenz. Herr Erzpriester Paul gedachte darauf in kurzen Worten der edlen Freigebigkeit der hohen Spenderin, welche den Verwundeten schon so viele Wohltaten erwiesen habe und sie nun zum heiligen Weihnachtsfeste abermals mit reichen Gaben bedenke. Der katholische Kirchenchor erfreute nun die Versammelten durch den schönen Vortrag der beiden Weihnachtslieder „Stille Nacht“ und „Fröhliche Weihnacht überall“. Darauf begann die Bescherung. Die durchlauchtigste Frau Herzogin übergab jedem einzelnen Soldaten die ihm zugedachten Geschenke, welche bei den Kriegern allgemein große Freude hervorriefen. Kriegsfreiwilliger Sachs dankte im Namen seiner Kameraden der hohen Frau für die schönen Gaben sowie für alle schon früher erwiesenen Wohltaten, worauf die schöne und sinnige Feier zu Ende ging. Auch an dieser Stelle sei Ihrer Durchlaucht für die herrliche Bescherung nochmals von Herzen gedankt, ebenso Herrn Erzpriester Paul für die feierlichen Worte und Herrn Chorregent Lorenz und den werten Damen für den erhebenden Gesang.

— [Der hiesige Damenverein „Geselligkeit“] veranstaltete am 26. Dezember im Hotel zur Sonne eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Bescherung für die Verwundeten und Kranken der hiesigen Lazarette. Erst vor kurzer Zeit gegründet, hat es sich der Damenverein zur Aufgabe gemacht, den Verwundeten die Zeit ihres Aufenthalts in Braunsitz angenehm zu gestalten durch Veranstaltungen und gemeinschaftliche Ausflüge. Die erste größere Veranstaltung war die stattgefundenen Weihnachtsfeier, welche einen sehr schönen und würdigen Verlauf nahm. Ein zahlreiches Publikum war zu der Feier erschienen, ein Zeichen dafür, welches großes Interesse den Veranstaltungen des Vereins von der Bürgerschaft in Braunsitz entgegengebracht wird. Herr Landrat von Grolman sandte auf die an ihn ergangene Einladung ein Schreiben an den Verein, in dem er bedauert, wegen Ueberfülle der Dienstgeschäfte an der Feier nicht teilnehmen zu können, wünschte aber dem Verein einen gelungenen Verlauf des Abends, welcher den Verwundeten und Kranken hoffentlich einige frohe Stunden bringen möge. Zur Eröffnung der Feier sangen die Verwundeten unter Leitung von Herrn Tänzer das Begrüßungslied: „Gott grüße dich“. Der Damenchor trug sodann unter Leitung von Herrn Chorregent Lorenz das Lied: „Heil'ge Nacht, o gib' du“ vor, welches eine feierliche Stimmung in die Feierveranmlung trug. Fräulein Werner erfreute hierauf die Versammelten durch den tiefempfundnen Vortrag eines Gedichtes: „Weihnachtsgruß“, das einen tiefen Eindruck hervorrief. Darauf sang der Damenchor das Lied: „Fröhliche Weihnacht überall“. Nun hielt Herr Chorregent Lorenz eine Ansprache, in welcher er betonte, daß dieses Fest zu Ehren der Krieger veranstaltet worden sei, welche fern von ihrer engeren Heimat das Weihnachtsfest feiern müssen. Man wolle ihnen dadurch eine aufrichtige Freude bereiten, damit ihnen die engere Heimat einigermassen ersetzt werde. Nachdem der gemischte Chor: „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen hatte, erfolgte die Bescherung der Feldgrauen. Auf einer langen Tafel waren die zahlreichen Geschenke aufgestellt. Fräulein Boy und Herr Feldwebel Herrmann überwießen jedem einzelnen Soldaten die ihm zukommenden Gaben. Auch diejenigen Militärpersonen wurden beschenkt, welche sich zurzeit auf Urlaub in Braunsitz befinden. Allgemeine große Freude rief die Bescherung bei den Feldgrauen hervor. Eine große Anzahl wurden mit Leuchtblatzen beschenkt, andere erhielten Bilder, Rauchservice, Briefkästchen, Hosenröcke, Kofferstücke und andere nützliche Sachen. Nachdem der Männerchor das Weihnachtslied: „O du fröhliche, o du seltsame“ gesungen hatte, dankte Schüle Herling im Namen seiner Kameraden den verehrten Damen von Braunsitz für die große Freude, welche ihnen bereitet worden sei, und besonders für die reichen Gaben. Nun fand noch, leider nur kurze Zeit, ein geselliges Zusammensein statt, wobei die Fräulein Boy, Müllich und Heidorn, Gefreiter Konrad und Landsturmmann Stanjek die Versammelten durch schöne Liedervorträge erfreuten, während Herr Unteroffizier Conrad aus Bawellau durch zwei mit wahrer Virtuosität gespielte Violinwörter allgemeine Bewunderung hervorrief. Zum Schluß wurde auf die verehrten Damen des Vorstandes sowie auf Herrn Feldwebel Herrmann und seine Gemahlin ein Hoch ausgebracht. So nahm diese schöne Feier einen durchaus würdigen Verlauf. Auch an dieser Stelle sei den verehrten Damen von Braunsitz für die herrliche und sinnige Veranstaltung nochmals herzlich gedankt.

Bestellungen

auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend

nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Windig
Hauptstraße 23, Eingang am Kirchsteig,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Kabinettskrise in England?

Nach der großen Unterhaus-Sitzung, in der der Unterstaatssekretär Tennant die Mitteilung machte, daß an den Dardanellen etwa 200 000 Mann der englischen Armee und ihrer Hilfsvölker verlorengegangen sind, nach jener bedeutenden Sitzung, in der das Haus mit lebhaftem Beifall die Mitteilung entgegennahm, daß die unter ungeheuren Verlusten errungene Stellung an der Suwlabai bei Nacht und Nebel vor den anrückenden Türken geräumt worden war, verstärkten sich zugleich im Lande die Gerüchte, daß im englischen Kabinet bemerkenswerte Veränderungen bevorstünden. Eingeweihte sprechen sogar von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Asquith und fügen hinzu, daß in diesem Falle auch Sir Edward Grey nicht auf seinem Posten bleiben werde. Da der Kriegsminister Kitchener in Kürze nach Ägypten geht, dürfte der jetzige „stille“ Mitarbeiter im Kriegsamt, Lord Salisbury, bald Gelegenheit finden, sein früheres Amt wieder zu übernehmen.

Damit wären aber die Umwälzungen im Kabinet nicht beendet. In ernt zu nehmenden, einflussreichen Kreisen Londons wünscht man, daß Lord Fisher wieder in sein früheres Amt als Erster Seelord eintrete. Die Verantwortung der Regierung wird täglich größer, aber ebenso breitet sich immer mehr die Ansicht aus, daß die bisherige Regierung dem Lande in diesem Kriege stets neue Enttäuschungen gebracht hat.

Die Schwierigkeiten des Kabinetts werden — worauf die der Regierung nahestehende „Daily News“ hinweist — erhöht durch die augenscheinlich unbefriedigenden Ergebnisse des Werbeseldzugs Lord Derby's. Unbefriedigend ist das Ergebnis vor allem deshalb, weil sich auffallender Weise weit mehr verheiratete Männer als Junggesellen zum Dienst gemeldet haben — eine Erscheinung, die übrigens kein sehr günstiges Licht auf das Gelingen des Durchschnitts-Engländer wirkt. Alle die Millionenziffern, die in letzter Zeit als Ergebnis der Werbung Lord Derby's angegeben wurden, haben sich wieder als „Bluff“ entpuppt. Warum die englische Regierung so öffentlich lügt, ist klar. Noch immer glauben die leitenden Männer Englands an irgendeinen Zufall, der ihnen Siegesaussichten beschert und meinen, sie hätten alles gewonnen, wenn sie Zeit gewinnen und ihre Bundesgenossen zum Aushalten ermutigen.

Allerdings, im Ministerium weiß man nur zu gut, daß die Stunde immer näher rückt, wo England gezwungen sein wird aus mancherlei Gründen nicht nur die finanzielle, sondern auch die militärische Last dieses Krieges von den Schultern der Verbündeten zu nehmen: man ist inne geworden, daß es um Englands Machtstellung in der Welt, nicht mehr um seinen Einfluß auf dem Festland geht. Darum hat auch Ministerpräsident Asquith gedroht, daß der Dienstzwang eingeführt werden würde, falls sich nicht eine bedeutende Anzahl Junggesellen freiwillig meldete. Dazu schreibt der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“: „Kann ich das Kabinet nicht Gewißheit über die Anzahl der Junggesellen verschaffen, die für die Dienstpflicht in Betracht kommen, ohne daß es seine Zuflucht zu Zwangsmaßnahmen nimmt?“

Das ist die schlimmste Schwierigkeit dieses aus bis zum Kriege feindlichen Elementen zusammengesetzten Kabinetts. Die Minister sind sich uneinig über die Frage der Zwangseinführung der Dienstpflicht. Die „Daily News“ meint, es sei noch ungewiß, ob daraus eine Kabinettskrise hervorgehen werde, eine solche werde jedoch jedenfalls bis nach Neujahr verschoben werden. Bis zum 1. Januar, wo das Parlament wieder zusammentritt, hat das Kabinet noch eine Gnadenfrist. Wird es diese Frist zu nützen verstehen, kann es sie überhaupt zu irgendeinem entscheidenden Schritte nutzen. Asquith und Grey sind in die Vorbereitung, den Verlauf, und die immer schwieriger werdende Organisation dieses Krieges so verstrickt, daß ihr Rücktritt eine Katastrophe für sie selbst, wie für die innerpolitische Lage des Landes bedeuten würde.

Goldene Schranken.

17] Roman von M. Diers.
(Fortsetzung.)

Der hämische Sinn seiner Rede entging ihr. Aber in seinen Zügen war etwas, was ihr Gesicht mit plötzlichem Erglänzen bedeckte.

Lag etwas zwischen damals und jetzt?

Ja, es war! Und ihr Herz rief ein tausendfaches Ja! Etwas, das ihr Bewußtsein noch leugnete, aber von dem ihr Empfinden sich in bebender Freude beugte: die Bekanntschaft mit einer anderen Mannesnatur, in der eine wirkliche, sittliche Kraft wohnte.

Und mochte jener Mann ihr ein Fremder sein und immer bleiben — das, was er ihr gegeben hatte, blieb ihr und hob sie in diesem Augenblick in siegreicher Kraft über die niedrige Not dieser Stunde: das Bewußtsein, das Mannesart und Manneswürde noch nicht untergegangen ist.

Diese Verdächtigung ihres Gegners glitt von ihr wie ein allzu stumpfer Pfeil. Und durch das Erglänzen ihres Gesichtes sah sie ihn mit großen erästen Augen an. „Ich gebe Ihnen kein Recht, sich in mein Leben und meine Erlebnisse zu drängen,“ sagte sie. Ein Lächeln umzuckte ihren Mund. Klein war er ihr vor seiner ganzen Pöhllichkeit, erbärmlich und niedrig, und sie begriff kaum mehr die Furcht, die sie einst vor ihm empfunden hatte.

Ihre Abwehr reizte ihn zu vollendeter Aggressivität, er, der nie sich zu beherrschen gewöhnt war, geriet durch die sichtsliche Verachtung dieses Mädchens außer sich.

„Recht oder nicht Recht!“ rief er. „Ich nehme mir eben, du Schmeichelei, du Spröde.“

Er stürzte heran, schon griffen seine Hände nach

Son heute aber läßt sich mit Gewißheit sagen, daß England vor der schwersten inneren Krise seit Cornweels Tagen steht, wenn nicht ein Sieg ohnegleichen den gigantischen Kampf beschließt. Heute weiß England, daß die Annahme der leitenden Minister, England könne nicht mehr riskieren, wenn es den Ereignissen fernbleibt, als wenn es eingreift (wenn nicht eine heuchlerische Markierung geheimer Ziele), der schlimmste Irrtum war, der das Ansehen des Weltreiches an der Suwlabai auf das schwerste erschüttert hat, England hat seit Ausbruch des Weltkrieges nur diplomatische und militärische Mißerfolge gehabt. Möglich wäre es immerhin, daß das Volk die großen Versager an der Spitze los sein will und daß die leitenden Männer — unfähig einen neuen operativen Plan zu erfinden, der jenen Erfolg verheißt — die verfahrenen Karre gern anderen Leuten zur Weiterbeförderung überlassen wollen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die schreckliche Maschine.

Der englische Munitionsminister Lloyd George hielt in Glasgow vor 3000 Vertretern von Gewerkschaften und Werkmeistern eine Rede, in der er auf die unbedingte Notwendigkeit der Verwendung ungelernter Arbeiter neben gelernten hinwies. Er sei gekommen, um Vorschläge zu machen, von deren Annahme nicht nur der Sieg, sondern auch die Rettung zahlloser Leben abhängt. Es wäre ihm ganz unmöglich, durch das Parlament dem englischen Heere mitzuteilen, daß die gelernten Arbeiter sich weigerten, die Gewerkschaftsregeln aufzuheben, um das Leben ihrer Genossen auf dem Schlachtfelde zu retten. Er könne nicht glauben, daß der englische Arbeiter weniger patriotisch sei, als der französische, dessen Aufopferung es Frankreich ermögliche, der schrecklichen Maschine Widerstand zu leisten, die mit Hilfe der deutschen Arbeiter den großen Sieg über die Russen errungen habe. Die Zeit sei kostbar, und die Hilfe müsse ohne Verzögerung kommen.

England hofft noch immer auf Gold.

In einem der englischen Regierung nahestehenden Blatt wird ausgeführt: Die schwierige Aufgabe, für das laufende Finanzjahr 1 Milliarde 600 Mill. Pfund (32 Mill. Mark) aufzubringen und für das nächstfolgende Finanzjahr 1 Milliarde 800 Mill. Pfund, wird von der Nation ohne weiteres gelöst werden, wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt. Dann ist auch der siegreiche Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft.

Englands Verluste.

In London wird amtlich bekannt gemacht, daß die Verluste der Engländer auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen: an Mannschaften 119 923 tot, 338 758 verwundet, 69 546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermisst. — Der Gesamtverlust des englischen Heeres beträgt demnach 551 108 Mann.

Griechenlands Haltung.

Wie englische Blätter aus Athen berichten, hat die griechische Regierung erneut Einspruch gegen die Uberschreitung der griechischen Grenze durch die Bulgaren erhoben. Sie habe das getan, um dadurch ihre Unparteilichkeit zu beweisen. Andererseits habe sie von den Mittelmächten entsprechende Versicherungen erhalten, daß das besetzte Gebiet nach der Einstellung der Feindseligkeiten unvermindert zurückgegeben werden wird.

Verbot einer Landung in Sawalla.

Der bulgarische Ministerpräsident Rodoslawow erklärte in einer Unterredung, die griechische Regierung werde eine Landung in Sawalla nicht zu-

den ihren, um sie an sich zu ziehen, da mich sie zurück und sagte: „Sie sind ehelos und feige. Und nach dem, dessen Sie sich erdreistet haben, bleibt mir nur noch übrig, das Haus zu verlassen.“

Sie wandte sich und ging hinaus, sein erschrockenes Aufen hallte ihr nach, aber es hielt sie nicht mehr zurück. Sie suchte sofort eine Unterredung mit Frau Sehling.

Diese lag auf ihrem Divan, knabberte Konfekt und besah sich Modejournale. Das Verlangen ihres Fräuleins ärgerte sie.

„Hat es denn schon wieder etwas gegeben?“ fuhr sie sie verdrücklich an. „Mein Gott, Fräulein, Sie verstehen aber auch nicht ein bißchen allein fertig zu werden.“

Magdalena verschmähte ein Eingehen auf ihre Worte, obwohl eine ironische Anknüpfung sehr nahe lag und sagte nur ernst: „Gnädige Frau, ich kann es Ihnen nicht länger verschweigen, daß Ihr Herr Sohn mich mit Zudringlichkeiten verfolgt und ich deshalb gezwungen bin, um meine sofortige Entlassung zu bitten.“

Die Hand mit dem Konfektstückchen sank auf halbem Wege zum Munde nieder. Die Augen in dem rundlichen Gesicht öffneten sich weit.

„Mein Sohn — Hugo?“ Und dann mit einem geringfügigen Lächeln, das den Rest von Erschrecken verwischte: „Ach, liebes Fräulein, ich glaube, das bilden Sie sich nur ein.“

Magdas Gesicht stand in Glut. „Davon ist gar keine Rede,“ sagte sie kurz und stolz. „Sie werden unmöglich verlangen, gnädige Frau, daß ich Ihnen Einzelheiten wiederhole.“

„Bewahre!“ Frau Bankdirektor lachte leise und gähnte dann unverhohlen. „Ich meinte nur, Sie nehmen so kleine Scherze viel zu schwer und tragisch. Sie

lassen und habe hiervon bereits die Regierungen der Verbändsmächte verständigt.“

Was will Italien in Valona?

Griechenland beauftragte seinen Gesandten in Rom, bei der italienischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt zu unternehmen, um Umfang und Ziel der italienischen Unternehmungen bei Valona kennen zu lernen. Die italienische Regierung gab die besten Versicherungen ab und erbat sogar die Mitwirkung Griechenlands, um das begonnene Werk zu einem guten Ende zu führen. Nach Wälferrmeldungen werden die Verhandlungen zwischen beiden Regierungen fortgesetzt. Es besteht Einigkeit darüber, daß die von Griechenland erworbenen Rechte in der Gegend von Valona sichergestellt werden müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der „Mannheimer Volksstimme“ hatte der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Legien, in der Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei die Aufhebung der Fraktionsgemeinschaft mit den 30 Abgeordneten, die gegen die Kreditvorlage gestimmt haben, beantragt. Der Antrag wurde indes gegen 18 Stimmen abgelehnt und beschloß, dem Ende Januar zusammentretenden Parteiauschuß die Frage der Trennung zu unterbreiten.

Frankreich.

* Im Senat erklärte Finanzminister Ribot bei der Besprechung der Ergebnisse der „Siegesanalyse“, das französische Volk habe alle Erwartungen übertroffen, denn es habe 14 1/2 Milliarden, davon 5 1/2 Milliarden bar aufgebracht. Das zeige die ungeschwächte Finanzkraft Frankreichs, während sie in feindlichen Ländern bereits schwächer werde. — Herr Ribot ist sehr bescheiden. Er ist mit einem Barbetrag von 5 1/2 Milliarden Frank schon befriedigt. Das deutsche Volk hat inzwischen 26 Milliarden Mark in bar aufgebracht. Von Sieg ist demnach auf französischer Seite wenig zu spüren.

Italien.

* In seiner Weihnachtsansprache an die Kardinäle sagte der Papst u. a.: „Wir sind von dem Anblick der Menschenschlächtere erschüttert, und wir müssen die maßlose Hartnäckigkeit beklagen, die durch mörderische Vorkommnisse noch verschlimmert, die aus der Erde ein Hospital und ein Weinhaus gemacht und den anstehenden Fortschritt der Zivilisation völlig umgewandelt haben.“

Dänemark.

* Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, wonach es den ins Ausland Reisenden nur noch gestattet ist, 50 Kronen gemünzten Silbers mitzuführen; bisher waren 200 Kronen zugelassen. Die Regierung hat ferner ein Ausfuhrverbot für Papierabfälle erlassen.

Rußland.

* In der Budgetkommission der Duma teilte der Vertreter der Reichsschuldenverwaltung mit, daß die Staatsschuld Bulgariens an Rußland 39 Millionen Rubel betrage. Die Kommission beschloß einstimmig, zu beantragen, diesen Posten zu streichen, da — wie die interessante Begründung lautet — seine Eintreibung nicht wahrscheinlich sei.

Balkanstaaten.

* Der rumänische Senat sprach nach heftiger Debatte, in der schwere Angriffe gegen die Regierung gerichtet wurden, mit 72 gegen 16 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen dem Kabinet das Vertrauen aus. Einige Senatmitglieder, die bisher das Eingreifen Rumaniens gegen die Mittelmächte forderten, stimmten diesmal bezeichnenderweise für die Regierung.

denken wunder, welche tiefe Herzensqualen mein Sohn dabei aussteht. Das geht vorüber, und an Ihnen ist es, mit Takt über diese Klippe fortzukommen.“

Magdalena lächelte nur. Sie war jetzt darüber froh, unter solchem absichtlichen oder unabsichtlichen Mißverstehen zu leiden oder es bekämpfen zu wollen. Ruhig wiederholte sie nur ihre Bitte um Entlassung.

Diese Sicherheit, in der etwas Überlegenes strahlte, brachte die verwöhnte Frau außer sich.

„Ja, was wollen Sie denn eigentlich?“ schrie sie Magda an. „Haben Sie denn etwas in petto? Bis jetzt wußten Sie Ihren Vorteil doch auch wahrzunehmen und sich diese ausgezeichnete Stelle warm zu halten. Ja, natürlich haben Sie etwas in petto. Aber das soll Ihnen nicht so ohne weiteres glücken. Ohne sechswochentliche Kündigungsfrist, wie unsere Abmachung ist, dürfen Sie nicht fort. Das merken Sie sich.“

„Ja — unter einer Bedingung: daß Ihr Sohn in dieser Zeit nicht in diesem Hause wohnt.“

Frau Sehling lachte grell auf. Die Person war ja verrückt in ihrer Annahme. Aber in diesem Sachen stieg doch schon ein leises Bedenken in ihr auf. Hugo mußte es wirklich arg getrieben haben. Sie kannte ihn ja, er war ein toller Schlingel. Manche Ungelegenheit hatte er ihr und ihrem Manne schon gemacht, sie verlangte wirklich nicht noch mehr. Und das empfindsame Fräulein sah ganz danach aus, daß sie womöglich Gericht und Polizei in Bewegung setzen würde, um ihre Tugend zu wahren.

Aus dieser einen — entschuldigen Sie — verschrobenen Bemerkung sehe ich schon zur Genüge, wie wir mit Ihnen daran sind. Da ist natürlich sofortige Lösung das Beste für beide Parteien. Und das zwar so bald wie möglich. Aber den einen Rat nehmen Sie

* Das rumänische „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verfügung der Zentralkommission, der zufolge von der Ernte 1915 ausgeführt werden dürfen: Weizen 60, Erbsen und Bohnen je 50, Hafer 40 %. Die Ernte 1914 kann ganz ausgeführt werden.

Volkswirtschaft.

Das eiserne Zehnpfennigstück, dessen Ausprägung vom Bundesrat beschlossen worden ist, wird in der Form genau wie das alte Zehnpfennigstück sein. Während aber der eiserne Sechser am Rande gerippt ist, wird der eiserne Groschen einen glatten Rand aufweisen. Er weicht ferner von den bisherigen Zehnpfennigstücken dadurch ab, daß der Adler nur die Größe desjenigen eines Zehnpfennigstückes haben wird. Man mußte diese Verkleinerung des Adlers vornehmen, da man um diesen herum einen Perlenkranz legen will, um auf diese Weise jeder Verwechslung vorzubeugen. Die Vorderseite des eisernen Groschens wird im übrigen genau so aussehen wie bei den eisernen Sechsern, d. h. die Zahl steht in der Mitte, darunter „Pfennig“ und die Jahreszahl und am oberen Rand prangt die Aufschrift „Deutsches Reich“.

Militärkantinen und Speeresaufträge. Von zufälliger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen von Militärkantinen oder ähnlichen privaten Einrichtungen als Speeresaufträge im Sinne des § 5 der „Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solvent-Naphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe“ nicht anzusehen sind. Als Speeresaufträge gelten vielmehr nur Aufträge wirklicher Speeresdienststellen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Königsberg. Nach neuesten Feststellungen sind bei Russeneinfällen in Ostpreußen 22 Kirchen niedergebrannt worden. Von drei großen Holzkirchen, die als Eigentümlichkeit ostpreussischer Bauweise früherer Jahrhunderte noch übrig geblieben waren, sind zwei als verloren anzusehen.

Wiesbaden. Wegen Überschreitung der Butterhöchstpreise wurde der Inhaber eines der größten hiesigen Geschäfte, Johann N., zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte holländische Butter zum Preise von 2,45 Mark bezogen, und sie für 3,70 Mark verkauft. Der Fall liegt besonders trag, weil N. Mitglied der Kommission zur Festsetzung der Höchstpreise war.

Guben. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Magistratsvorlage betr. die Einführung einer Stakensteuer mit drei Stimmen Mehrheit abgelehnt, obgleich die Bürgerschaft sich in Versammlungen und Vereinen für diese Steuer erklärt hatte. Ein Stadtverordneter meinte, statt der jetzigen Stakenplage würde Guben dann eine Matten- und Mäuseplage erleben. Der Tierchutzverein, Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath u. a. hatten sich für die Stakensteuer erklärt, während besonders Frauen dagegen waren.

Wien. Im Gemeinderat wurde die Einführung von Milchkarten für Kinder unter sechs Jahren, für stillende Mütter und für Kranke in Anstaltspflege beschlossen. Die Ausgabe der Milchkarten ist für den 1. Januar in Aussicht genommen.

Wien. Auf dem Semmering stießen an einer steilen Stelle fünf Automobile zusammen, wobei zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Die Insassen sind Mitglieder des Roten Kreuzes, Russen und Schweden, die von Besuch eines Gefangenenlagers zurückkehrten. Die Verwundeten wurden in Wien in verschiedene Spitäler untergebracht.

Wien. Im November 1915 unternahm die Gattin eines hiesigen Apothekers eine Besuchsreise zu Verwandten in Mährisch-Ostau. Sie nahm einen Brief ihres Ehemannes mit, der nur geschäftliche Mitteilungen enthielt und für einen dortigen Schwager bestimmt war. Dieser Brief wurde bei der Revision in Oberberg im Besitz der Frau aufgefunden und beschlagnahmt. Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Generalkommandos vom 29. März d. J. ist das private Befördern von

von einer erfahrenen Frau mit sich, liebes Fräulein: Für Ihre Stellung im Leben gehört sich weder der hohe Ton, den Sie anschlagen, noch die hohe Auffassung von sich selbst. Bei dieser — ich muß es Ihnen offen sagen: ein bißchen lächerlichen Anglistik für sich und Ihr Wohl könnten Sie eines Tages bei milder nachsichtigen Prinzipalen sehr unangenehme Erfahrungen machen.“

Magdalene wollte nicht ganz in Hohn und Zorn scheiden. Die eine Erwiderung gab sie ihr noch. „Ich weiß, daß mein Leben nicht leicht ist, und gerade darum muß ich doppelt festhalten,“ sagte sie mit gelassener Freundlichkeit. Nun, da sie ging, erfüllte sie doch jene leise Wehmut, die keinem warm empfindenden Menschen auch wenn er widrige Verhältnisse verläßt, fremd ist. Als keine Antwort kam, ging sie hinaus und auf ihr Zimmer, um ihren Koffer zu packen.

Ja, das war nun vorbei. Ein volles Jahr hatte sie in diesem Hause gelebt, gekämpft und manche schwere Stunde durchlitten. Trotz allem — sie fühlte es in dieser Scheidestunde, wie sie auch hier erst ihre Wurzeln herausziehen mußte. Was würde aus den Kindern werden, wenn sie ging? Konnte eine neue hier mehr erreichen? Und wenn sie die höchste pädagogische Kraft gewesen wäre, unter diesen Verhältnissen wäre sie lahm gelegt.

Ihr Blick ging durch das Stübchen. Es war ihr Heim gewesen so viele Monate hindurch. Wohin sollte sie jetzt? Sie war stellenlos — mit einem Schlag.

Als sie mit Packen fertig war, ging sie hinüber zu Fräulein von Kleist. Die Ruhe, die vorher ihr Tun geleitet hatte, war gewichen. Und als sie die gütigen, fragenden Augen sah, da brach die Erregung durch; aufschluchzend warf sie sich neben dem Ruhebett von

Briefen nach dem Auslande (auch dem nicht feindlichen) verboten, und wegen Vergehens gegen dieses Verbot hatte sich nun die Frau zu verantworten. Ihr Ehemann war wegen Anstiftung zu dem Vergehen mit angeklagt. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe für jeden der Beschuldigten.

Graz. Dem Schlachthausdirektor Tierarzt Alois Walz ist es gelungen, daß im Rinderblut enthaltene Eiweiß so darzustellen, daß es weder dem Ansehen noch dem Geschmack oder Geruch nach an Blut erinnert. Es ist ein gelbliches grobes Pulver, das unter dem Namen „Haematalb“ in Grazer Krankenhäusern, Volkstüchen usw. sich als Ersatz für die teuren Hühnereier bestens bewährt hat. Es löst sich in Wasser und kann zur Bereitung des Teiges von Nudeln, Pfannkuchen, ebenso für feinere Bäckereien verwendet werden.

Bad Reichenhall. Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe Schillingfürst ist hier im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Fürst Philipp war der älteste Sohn des verstorbenen Reichsfürstentums Fürsten Chlodwig Hohenlohe.

Stockholm. Prinz Karl von Schweden hat dem Präsidenten des Fürsorgekomitees vom Roten Kreuz

Eisenbahnen. Die Ausnützung dient sowohl zur Ermöglichung rascher strategischer Umgruppierung, in und knapp hinter dem Kriegsgebiet, als zum Nachschub von Truppen, Munition und Proviant in der Heimat. Darum wird die Bedeutung des Bahnverkehrs in diesem Kriege von den Fachleuten aller Kriegsführenden immer von neuem erörtert und beleuchtet. „Die Eisenbahnen in England,“ so schreibt ein Sachkenner, „haben während des Krieges eine weniger wichtige Rolle gespielt, als in Frankreich, Deutschland, Rußland und Österreich-Ungarn. Dies begründet sich in den geographischen Verhältnissen Englands und der Lage der Kriegsschauplätze. Trotzdem hatten sie eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Beförderung der Truppen nach den Abfahrtsorten. Die englische Mobilisation erforderte 1500 Züge. In einem Zuge wurden 25 000 Mann der Expeditionskräfte, 6000 Pferde, 1000 Militärwagen und das entsprechende Gepäck in 104 Zügen befördert. Auch nach der Mobilisation mußten die Militärtransporte in starkem Maße aufrechterhalten werden. Diese plötzlichen Umwälzungen des Eisenbahnwesens hat im privaten Reisebetrieb keine ge-

Karte von der Umgebung von Saloniki.

In Saloniki haben sich die Verbündeten so fest eingenistet, daß es den Griechen schwer fallen wird, die umgebenen

Gäste so leicht wieder los zu werden. Anstrengungen gemacht werden, die



Es sollen dort große Stadt selbst und ihre Umgebung in Verteidigungsfähigen Zustand zu setzen. Wie groß die Anzahl der bereits gelandeten Truppen ist, mit welchem Material diese ausgerüstet sind, ist augenblicklich noch nicht festzustellen, da die Angaben hierüber ziemlich schwankender Natur sind. Durch den Golf von Saloniki besteht allerdings eine Zufahrtsstraße, wie lange aber diese fahrbar ist, muß dahingestellt bleiben, da unsere Unterseeboote jedenfalls auf dem Posten sein werden. In nicht allzu ferner Zeit dürfte es hier zu sehr bemerkenswerten Kriegshandlungen kommen.

für Kriegsgefangene, Baron Spiegelfeld, mitgeteilt, daß Dr. Barany, der Träger des diesjährigen Nobelpreises für Medizin, aus der russischen Gefangenschaft freigelassen worden ist.

Glasgow. Im Stadtrat gab es stürmische Szenen. Der Streit entstand dadurch, daß der Magistrat sich weigerte, eine Versammlung gegen die Wehrpflicht in der St. Andrewshalle stattfinden zu lassen. Der Lärm dauerte anderthalb Stunden an. Elf Stadträte, die der Arbeiterpartei angehören, wurden hinausgewiesen. In einem Falle wurden Stadtbeamte herbeigeholt, um ein Mitglied zu entfernen.

New York. In Brooklyn hat eine Explosion in der Munitionsfabrik der Bliss Company stattgefunden, wobei eine Person getötet und zehn verwundet wurden. In der Fabrik sind 5000 Arbeiter beschäftigt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Vermischtes.

Englands Eisenbahnwesen im Kriege. Eines der wichtigsten indirekten Kampfmittel in der modernen Kriegführung ist die ausgedehnte Verwendung der

ringen Störungen hervorgerufen. Außerdem hat die Verringerung des Bahnpersonals durch die Rekrutierung zahlreiche Einschränkungen im Privatverkehr notwendig gemacht.

Soldaten ohne Nachtisch. Ein angesehenen Pariser Schriftsteller spricht im „Matin“ vom 1. d. Mts. sein äußerstes Mißfallen, gemischt aus Scham und Zorn, aus, weil ein Soldat an der Front genötigt ist, sich darüber zu beklagen, daß es kein Dessert mehr gäbe, da Käse und Konfitüren vom Speisezettel gestrichen seien.

Goldene Worte.

Mit dem, was du selbst tun kannst, bemühe nie andere. Jefferson.

In jedem Lorbeer schläft ein Dornenkranz. Ziel.

Mißgunst lauert auf, schnell regt sie Wog' auf Woge, Sturm auf Sturm. Goethe.

Das ist das Los, das Menschenlos: Was gut wird schön und groß, das nimmt ein schlechtes Ende. Heine.

Fräulein Kleist in die Knie und erzählte ihr das Vorgefallene.

Da ging ein leichter Schein über das müde, alte Gesicht. „Sie bleiben bei mir, Kind,“ sagte sie. „Ich brauche Sie vielleicht nötiger als die Kinder drüben Sie brauchten. Wollen Sie das? Wollen Sie meine Gefährtin sein, meine liebe, sonnige Gesellschaft in den langen, trüben Leidens-tagen? Wird es Ihnen nicht zu viel werden, zu schwer, zu einseitig?“

Nun begann für Magdalene eine schöne Zeit. Der einzige Mangel, den sie gefürchtet hatte ein häufiges Zusammentreffen mit der Familie Sehling, erwies sich nicht so schlimm. Frau Sehling sah sie nie, diese verließ das Haus eigentlich nur in der Equipage. Die Kinder aber mit dem ausgeprägten Widerstandsgedanken ihrer Jahre warfen sich ihr, so oft sie sie sahen, mit stürmischen Zärtlichkeiten in die Arme, und beschworen sie, zurückzukehren; die Neue sei lange, lange nicht so nett. Die Sprache nie mit ihnen und in den Stunden habe sie stets andere Dinge vor und ließe sie nur abschreiben und langweilige Sachen arbeiten.

Die Neue war ein bildhübsches Mädchen, tadellos frisiert und stets in modernster Kleidung. Sie nahm ihre Stellung sichtlich nicht so schwer, wie Magda es getan hatte, wie sie aus kleinen Bemerkungen der Kinder entnehmen konnte.

Diesmal war der Ausblick in die großen Ferien etwas, wovon sie ein Bangen empfand. Und die lebensprächtige Freude, die wieder und wieder dies Bangen durchbrach, konnte nie mehr die unbefangene, kindische frohe Form annehmen wie einst.

Ja, es kamen Stunden, in denen sie es für fast unmöglich hielt, diesmal der Einladung nach Seefeld zu folgen. Und ohne sich selbst über die Gründe ganz klar zu sein und klar werden zu wollen, bat sie

Fräulein von Kleist, mit ihr die diesjährige Badereise machen zu dürfen.

Aber mochte die alte Dame es im Grund ihres Herzens selber noch so sehr wünschen, ihre lebensvolle Teilnahme an anderer Geschick war zu stark in ihr, so daß ihr eigenes Wünschen kaum recht zum Bewußtsein kam. Sie befahl ihrer jungen Gesellschafterin geradezu, fortzugehen, und drängte sie förmlich mit Ungeduld von sich. Und so kamen langsam die Tage heran, an denen sie ihn wieder sehen sollte.

Der Frühling ging in den Sommer über, man hatte viele schöne Tage. Alle die sonnige, klingende Sommerlust füllte Magdalens Herz. In den Frühlingszeiten, die sie oft mit Fräulein von Kleist besuchte, unter dem Flüstern der hohen Bäume, unter dem Rauschen der Musikflänge überkam sie oft so überstark der Jubel ihres jungen Herzens, daß sie meinte, ihn kaum mehr tragen zu können.

Diesesmal fand sie wieder die ganze jugendliche Gesellschaft vor, sogar noch um ein paar fremde Gesichter vermehrt. Uda und Hanna, der lange Mediziner mit einem Freunde, der kleine Braun, der seine Schwester, sein ganzes Ebenbild, mitgebracht hatte. Magda wurde voll Freude begrüßt.

Schon am ersten Tage sagte sie sich, heute müßte er kommen. Ihr Herz zitterte, wenn der bloße Gedanke seiner Nähe ihn überkam. Sie nahm sich bestimmte Worte vor, die sie zu ihm sagen wollte, ganz einfache, gewöhnliche — lernte sie sich förmlich ein, denn ohne das — das wußte sie — wäre sie ihm vielleicht vollständig fassungslos entgegengetreten.

Als der erste Abend kam, ging es wie ein Aufatmen durch ihren Sinn. Jetzt kommt er nicht mehr: Gott sei Dank — morgen werde ich ruhiger sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember. (W. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zu der Nacht zum 29. Dezember mißglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueberraschung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Duzend Engländern.

Am Hartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr reger. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwicq und Menin und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schloß, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Steuerveranlagung für das Jahr 1916

(vom 1. April 1916 bis 31. März 1917).

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Militisch aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten bzw. im Steuerbüro — Kreisständehaus — werktäglich vormittags von 10 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben, oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit be-

schränkter Haftung derjenige Teil, der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) des Steuerklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden den oben erwähnten Steuerpflichtigen demnächst zugesandt werden.

Alle Eingaben sind unter Fortlassung jeder persönlichen Bezeichnung, insbesondere des Namens, lediglich zu adressieren: An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission zu Militisch.

Militisch, den 15. Dezember 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
von Grolman, Kgl. Landrat.

Zahn-Ersatz, Plomben etc.,
schönendste Behandlung,
Fritz Guttwein,
Dentist. Obernigk,
Bahnhofstrasse, Villa Elsa,
Sprechstunden
Mittwoch von 12-2 u. 3-6 Uhr,
Sonntag von 3 1/2-6 Uhr.

Birka 30 Landwagen
und 15 Arbeitskummete
sowie einzelne Wagenteile stehen billigst
zum Verkauf.
Scholz, Breslau, Einbaumstr. 4,
oder bei Herrn Haunjschild jr., Braunsitz.

Parterre-Wohnung,
2 Zimmer, Küchen-Entree, bald oder später
zu vermieten.
Braunsitz, Trebniger Straße 203.

Die obere Wohnung
ist im ganzen oder auch geteilt zu vermieten
und bald oder später zu beziehen bei
Frau A. Patschorke, Braunsitz.

Eine kleine Wohnung
1 Treppe, ist zu vermieten und bald oder
später zu beziehen bei
Vogler, Braunsitz, Bahnhofstr. 194.

Eine obere Wohnung
hinten hinaus, ist 1. April zu vermieten bei
Frau Stutzenstein, Braunsitz,
Brangasse.

Eine zweifelhafte
Borderrstube,
parterre, ist zu vermieten und 1. April zu
beziehen bei
Scholz, Braunsitz,
Schloßstraße 93.

Kalender

für 1916:
zu haben bei
Hugo Danigel, Prausnitz

Sieg für Zuckerfranke
durch
Apotheker C. Fischers Diabetikertee
Hervorragend bewährt. — Kein Diätzwang
In Apotheken. Direkt durch
Löwen-Apotheke Rawitsch 7.

Das Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Öel
beseitigt temporäre Taubheit, Ohren-
fluß, Ohrensausen und Schwerhörig-
keit selbst in veralteten Fällen.
Zu beziehen à Mk. 3.50 p. Fl. durch die
**Adler-Apotheke, Breslau,
Ring 59.**
20 g Ol. Amygd. dulc., 4 g Cajuputi, 3 g Ol.
Chamomill aeth., 3 g Ol. Campferet.

Marktpreise.
Braunsitz, 29. Dezember.

	höchster	niedrigster
per 100 Kilogr.		
Weizen	25,50	0,00
Roggen	21,50	0,00
Gerste	30,00	0,00
Hafer	30,00	0,00
Kartoffeln	6,60	0,00
Stroh	4,50	0,00
Heu	13,00	0,00
Butter per Pfund	2,20	0,00
Eier per Dutzend	2,40	0,00

Hierzu eine Beilage.

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 1. Januar:

9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.

Sonntag den 2. Januar:

9 Uhr vorm.: Gottesdienst.
2 Uhr nachm.: Taufen.
Das Gotteshaus ist werktäglich von 11
bis 12 Uhr geöffnet.

Katholische Gemeinde.

Neujahr 1. Januar 1916:

Gottesdienst wie Sonntags:
7 Uhr früh: Beicht und hl. Kommunion.
1/10 Uhr vorm.: Predigt und Hochamt.
1/3 Uhr nachm.: Segensandacht.

Sonntag den 2. Januar:

7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
1/10 Uhr vorm.: nur Hochamt u. hl. Segen.
1/3 Uhr nachm.: Segensandacht.
Wochentags: früh 1/28 Uhr: hl. Messe.

Allen meinen werten Kunden und
Bekanntem wünsche ich ein
**frohes und gesundes
neues Jahr!**

Hochachtungsvoll
Paul Kliesch,
Fleischermeister, Obernigk.

Den Obernigkern wünsche ein
**frohes, glückliches
neues Jahr**

**Paul Förster,
Robert Klem,
Max Häsel.**

Mitteleuropäer (Ost-Sibirien),
den 21. November 1915.

Allen meinen werten Kunden, Abon-
nenten und Inserenten wünsche ich ein
**gesundes, glückliches
neues Jahr!**

Hugo Danigel,
Braunsitz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötz-
lichen Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, der Frau
Schuhmachermeister

Marie Freier, geb. Feder,

sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Brossmann
für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.
Prausnitz, den 25. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelm Labitzke,

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
Gross-Krutschchen, den 30. Dezember 1915.

Johanna Labitzke nebst Kindern.

Obernigk! Etabl. „Deutscher Kaiser“.
Sonntag den 2. Januar 1916:

Großes patriotisches Konzert,

ausgeführt vom Trebniger Stadt- u. Kur-Orchester

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Galaske.
Zur Aufführung gelangt ein gut gewähltes Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Georg
Sust 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Militär zahlt die Hälfte.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Galaske. Sust.

Erich Jaensch, Dentist,

Obernigk, Grundbergstr. 6, im Kgl. Zollamt.

Zahneriaß u. Plomben jeder Art.

Nervtöten, Zahnziehen mit Betäubung.

Sprechstunden: Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 7 Uhr.

Zu der hiesigen Krankenkassenbehandlung bin ich zugelassen.
Hauptpraxis in Breslau: Schmiedebrücke 43/45.